

Grußwort des Herrn Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler zur Ausstellung „Tecumseh, Keokuk, Black Hawk. Indianerbildnisse in Zeiten von Verträgen und Vertreibung“ am 30. September 2013, 19.00 Uhr

Sehr geehrter Herr Generaldirektor Fischer,

Exzellenz,

verehrte Kollegen Abgeordnete,

liebe Gäste,

als Schirmherr dieser Ausstellung ist es für mich eine große Freude und Ehre, einen Höhepunkt der erfolgreichen Kooperation der Vatikanischen Museen und der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden mit Ihnen gemeinsam zu erleben.

Das Interesse an den indigenen Völkerschaften und Kulturen Nordamerikas und ihres Spiegelbildes in Kunst und Literatur ist heute so umfassend wie niemals zuvor.

Noch nie zuvor gab es derartig viele fachwissenschaftliche und öffentlichkeitsrelevante Zugänge zu einem Phänomen, das die Phantasie der Europäer seit einem halben Jahrtausend immer von neuem beschäftigt hat.

Eine fachübergreifende Faszination schließt Kunstfreunde, völkerkundlich Interessierte und Karl-May-Leser – besonders in Sachsen – in sich ein, wenn es heute wenig bekannte Indianerbildnisse kennenzulernen und zu erschließen gilt.

Wir wissen, dass der Dresdner Bildhauer Ferdinand Pettrich zu den wenigen Künstlern gehört, die sich bereits im frühen 19. Jahrhundert im Medium der Skulptur mit den Indianern auseinandergesetzt haben.

Besonders widmete er sich prominenten Führern der indianischen Stämme. Tecumseh, der große Häuptling der Shawnee und Organisator des indianischen Widerstandes, fiel im Kampf gegen die Amerikaner 1813 als britischer General. Black Hawk und Keokuk waren beide Häuptlinge der Sauk und Fox, sicher keine Helden wie der große Tecumseh.

Der eine führte den letzten vergeblichen Indianerkrieg östlich des Mississippi. Der andere – von manchen als Kollaborateur geschmäht – suchte den Ausgleich mit den überlegenen weißen Siedlern.

Es entstanden vier Flachreliefs, vier lebensgroße Statuen, 16 Büsten und neun Bozetti aus terrakottafarben bemaltem Gips, die sich heute im Besitz des Ethnologischen Museums des Vatikans befinden.

Herr Professor Nesselrath, unvergesslich bleibt mir der Rundgang in ihren Depots in Rom, als Sie mich zusammen mit Martin Roth zu diesen Schätzen führten.

Ab heute werden sie zum allerersten Mal in Deutschland gezeigt.

Diese Werke stehen jetzt im Zentrum, um das sich Einblicke in den kunst- und kulturhistorischen Kontext sowie Reflexionen zu Indianerdarstellungen eröffnen und weit über das einzelne Kunstwerk hinausweisen.

So werden wir zugleich auch über den Einfluss der Indianermaler Charles Bird King, George Catlin und Karl Bodmer ins Bild gesetzt.

Sie haben unser eigenes Indianerbild auf dem Wege über Bücher und Bildbände maßgeblich mitgeprägt.

Meine persönliche Verbundenheit mit dem Thema dieser Ausstellung spiegelt sich unter anderem darin wieder, dass ich mich wie viele Deutsche und besonders wie viele Sachsen von Kindheit an brennend für die Indianer interessiert habe.

Was in romantischer Verklärung im heimatlichen Karl-May-Museum in Radebeul begann, hat sich im Laufe meines Lebens zum wissenschaftlichen Interesse an Ethnologie und Ethnographie entwickelt.

Dabei konnte ich von der soliden Grundlage profitieren, die Sachsen im Bereich der musealen Dokumentation und Aufarbeitung der ethnologischen und ethnografischen Forschungen und Entdeckungen vorzuweisen hat.

Heute sind die bedeutenden völkerkundlichen Museen in Herrnhut, Leipzig und Dresden in den Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen zusammengefasst.

Sie bilden einen Bestandteil der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Damit verfügen wir in Sachsen über einige der wichtigsten Ausstellungsorte zur indianischen Kultur und Geschichte in Europa.

Vergessen wir darüber nicht, dass die Vernichtung und Vertreibung der amerikanischen Ureinwohner und ihrer Kultur vor 500 Jahren zwar von spanischen und portugiesischen Konquistadoren ausgegangen ist, aber später von Engländern, Franzosen und Amerikanern unter dem Bruch von Verträgen fortgesetzt wurde.

Die hier dokumentierte Ausstellung vergegenwärtigt uns wieder die historische Katastrophe der indianischen Völker, ihre jahrhundertlange Unterdrückung, teilweise Ausrottung seit der Entdeckung Amerikas und ihre anhaltende Gefährdung.

Vor allem aber ist sie ein ausdrucksstarker und ermutigender Beweis für den dauerhaften Bestand der indianischen Kultur und Geschichte als einem der kostbarsten Bestände innerhalb unseres Weltkulturerbes.

Ihre schöpferische Aneignung und Weitergabe in jeder neuen Generation ist ein Auftrag an jeden Einzelnen von uns.

Für den Beitrag, den die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, der Apostolische Nuntius und die Vatikanischen Museen auf diesem Wege bereits erbracht haben, gebühren ihnen Anerkennung und Dank.

Ich hoffe daher auf eine hohe Publikumsresonanz.

Unserer einzigartigen Ausstellung wünsche ich recht viel Erfolg.

Ich danke Ihnen.